Arbeitsbeschaffung durch Innenkolonisation

Autor(en): **Löpfe-Benz, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 47

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-472969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seid einig

Letzthin traf ich hier in Indien einen Verkäufer von St. Galler Stickereien. Ich fragte ihn, ob denn das Reisen noch rentiere. Er bejahte. «Haben Sie denn keine ausländische Konkurrenz?» Er antwortete, dass die nicht so fühlbar sei im Vergleich zu seiner schweizerischen Konkurrenz. Ja so ist es. Schweizerfirmen liegen in der ganzen Welt in hartem Wettstreit und unterbieten sich gegenseitig, bis sie alle nichts mehr verdienen. Ein Schweizer Unternehmen, das staatliche Unterstützung geniesst, benützt diese, um gegen seine schweizerische Konkurrenz im Ausland anzugehen, indem es sogar noch die Preise des bisher billigsten Lieferanten, Deutschlands, unterbot ...

Anderseits herrscht dieselbe Uneinigkeit innerhalb der Schweiz. Die einzelnen Konkurrenzfabriken nehmen kleinste Bestellungen an und fabrizieren unzählige Muster und Qualitäten. Würden sie die Bestellungen des Auslandes irgendwo konzentrieren und unter sich nach Fabrikationsgruppen verteilen, könnten sie rationeller arbeiten. Aber ... man sagt lieber, freie Konkurrenz sei gesund. Gesund ist sie wohl, — aber nicht für die schweizerische Volkswirtschaft.

Aus einem sehr lesenswerten Artikel von Hans O. Leuenberger im «Tagesanzeiger» Zürich.

Prüfe Dein Genie

I.

Arbeiter arbeitet.
Arbeitgeber zahlt Lohn.
Was ist nun mehr wert? Die Arbeit oder der Lohn? (Vorausgesetzt, dass der Arbeitgeber kein Idiot ist.)

II.

Arbeiter erhält 200 Franken.
Wert seiner Arbeit sinkt infolge Krise auf 190 Franken.
Folge:
Arbeiter wird entlassen.
Schafft nun keine Werte mehr. Hätte aber weiter Werte schaffen können, wenn jemand die 10 Fr. Ausgleich bezahlt hätte.

III.

Arbeiter schafft keine Werte mehr. Erhält dafür 150 Fr. Arbeitslosenunterstützung. Macht für 100,000 Arbeitslose 180 Millionen Franken.

Und nun die Frage:
Was würdest Du mit 180 Millionen und 100,000 gesunden Arbeitskräften alles aufbauen?

Arbeitsbeschaffung durch Innenkolonisation

«Das Merkmal schweizerischer Innenkolonisation ist die vielgestaltige Kleinarbeit; denn wir können keine neuen Dörfer und Städte auf Oedland gründen, wie es in Italien über den pontinischen Sümpfen, in Holland über der Zuidersee, in Norddeutschland mit Riesenflächen dem Meere abgerungenen Bodens geschah. Aber gerade in der verhältnismässigen Kleinarbeit und Vielgestaltigkeit liegen die grösseren Möglichkeiten für die Kolonisation, liegt der Anreiz, die Rückkehr aufs Land zu ermöglichen, die verlassenen Gebirgstäler wieder zu bevölkern. Gewiss scheint es nicht verlockend zu sein, ins stille Safien oder Avers zu ziehen und dem kargen Boden die Nahrung abzutrotzen. Aber es gibt sicher unter den Zehntausenden zu dauernder Arbeitslosigkeit Verurteilten einige hundert Männer, die der Trostlosigkeit der Arbeitslosigkeit und Demoralisation oder dem bitteren und mageren Brot der unbekannten Fremde den Kampf ums Dasein in den Bergtälern der Heimat vorziehen.

Es wäre aber falsch, wenn wir meinten, es gebe in der Schweiz nicht noch Gebiete zu kolonisieren mit überdurchschnittlichem Ausmasse. Grosse Gebiete liegen an der Rohne, am Tessin, am Rhein, an der Linth, im Gebiete der Juragewässer. Nur die linksseitige untere Linth-Ebene (auch die rechtsseitige ist auf grosse Strecken versumpft) weist ein Oedland im Ausmass von 1600 ha auf. Die Fortsetzung des grossen Werkes von Escher ist der Gegenwart vorbehalten. Möge es von gross- und gemeinnützig Gesinnten fortgeführt werden. Die Melioration dieses grossen Gebietes würde eine Bauzeit von 2½ Jahren erfordern und in dieser Zeit 620 Mann beschäftigen. Wenn von den 1600 ha 13 ha dem Naturschutz reserviert und 200 ha der Besenriedkultur verbleiben würden, könnte man den Rest noch mit zirka 100 Bauernhöfen besiedeln. Das wäre eine grosse, vaterländische Tat, die als Denkmal entschlossener, nationaler Gesinnung der Nachwelt bleiben würde. Gewiss ist es eine finanzielle Frage von grosser Tragweite, aber der Unterhalt der Arbeitslosen, der damit vermindert würde, ist auch von finanzieller, aber auch von einer mit Geld nicht zu wägenden moralischen Bedeutung. Unten am Zürichsee harren Tausende von Erwerbslosen der Arbeit, darunter Hunderte, die noch in bäuerlichen Verhältnissen aufgewachsen sind und denen die Rückkehr in die Landwirtschaft nichts Fremdes bedeuten würde; oben am Zürichsee harren Hunderte von Hektaren der Urbarmachung und Besiedelung. Könnte es nicht als interkantonales Notstandswerk in Teilaufgaben verwirklicht werden? Die technischen Schwierigkeiten, die Kompliziertheit der Besitzerverhältnisse, die hohen Bodenpreise, die Abneigung gegen neuartige technische Methoden, sie können überwunden werden, wenn die Gesetzgebung zur Ueberwindung die Mittel liefert. In andern Ländern werden diese Dinge mit einem Federstrich überwunden. Das ist bei uns nicht möglich, aber es wäre bedenklich, wenn unsere Demokratie solche Hindernisse nicht überwinden könnte.

Hr. Prof. Bernhard schätzt die Zahl der bäuerlichen Neusiedlungen in der Schweiz, die geschaffen werden können, auf 10,000. Sie im sukzessiven Ausbau zu ermöglichen, wär eine sozial-nationale Tat grössten Ausmasses. Vom Standpunkte der produktiven Arbeitsbeschaffung aus gibt es kaum ein dankbareres und vielgestaltigeres Gebiet als die Innenkolonisation. Der Boden muss urbarisiert und Strassen und Wege gebaut werden; dabei finden neben den Hand-Arbeitern die Geometer und Ingenieure Arbeit, auch die Wasserversorgung erfordert ihre Hilfe, die Fabrikation von Röhren gibt Arbeitsgelegenheit. Für die Siedlungshäuser werden Angehörige des gesamten Baugewerbes mit Arbeit gesegnet. Ein wenn auch nicht sehr grosser Rückfluss aus den übervölkerten Industriegebieten könnte einsetzen, manche Armenpflegeschaft entlasten und neue Dauer-Existenzen schaffen ...»

E. Löpfe-Benz am 8. Januar 1936 im Ständerat.

Ein befreiendes Lachen lässt Dich von Leid genesen, Drum vergiss nicht am Freitag den Nebelspalter zu lesen.

Ueber die Verwendung der dritten Milliarde

Bern, 10. Nov. **Bundesrat verlangt 30 Millionen Kredit.** In seiner Sitzung vom Dienstagabend hat der Bundesrat eine Vorlage an die Bundesversammlung über Krisenbekämpfung und Arbeitsbeschaffung genehmigt. So sollen im bisherigen Rahmen zusätzliche Bauarbeiten von Kantone, Gemeinden, gemeinnützigen Körperschaften und privatwirtschaftlichen Betrieben subventioniert werden, wobei künftig auch die Baukosten für Altstadtsanierung berücksichtigt werden können. Eine besondere Förderung soll der Beseitigung von Niveauübergängen zuteil werden, soweit sie für die Verkehrssicherheit von Bahn und Strasse von allgemeiner Bedeutung ist. Im Beschlussesentwurf ist ferner als wichtigste Neuerung die Möglichkeit vorgesehen, Umbau, Reparatur- und Renovationsarbeiten an privaten Gebäuden durch Bundesleistungen anzuregen.

Neben dieser Förderung der Bautätigkeit sollen auch die übrigen, dem Zwecke der Arbeitsbeschaffung dienenden und schon bisher durchgeführten Massnahmen fortgesetzt und teilweise erweitert werden. Es betrifft dies insbesondere die Massnahmen zur Ueberleitung von Arbeitslosen in andere Erwerbsgebiete und zu ihrer beruflichen Förderung. Bei der gegenwärtigen Belebung der Industrie wird es bereits in einzelnen Fällen schwierig, tüchtige Spezialisten zu finden. Es bestätigt sich, wie wichtig die Massnahmen zur beruflichen Förderung von Arbeitslosen, namentlich die Berufslager sind.

Man kann sagen: Die 500 Millionen auf Seite 2 sind e chli guet grächnet — aber die 30 da, die sind e chli schlächt grächnet. Aber es isch en Afang!

Die er Quick liche Ecke

Kulinarische Weisheit:

Wasser lässt sich durch Kochen nicht eindicken! Ds.

Der Züri-Schüblig mit Kartoffelsalat
Steht für 70 Rappen immer parat.

Quick das moderne Selbstbedien-Restaurant an der unteren Bahnhofstraße, Zürich